

Jugendliche werden krimineller

Sehr viele Straffälle in Obwalden wurden von Jugendlichen aus dem Juvenat Melchtal verübt. Das soll sich nun bessern.

Philipp Unterschütz

Es ist ein wenig erfreuliches Bild, das die Zahlen im Amtsbericht der Rechtspflege, aber auch im Geschäftsbericht des Regierungsrates zeigen. Die Jugendkriminalität in Obwalden ist zum zweiten Mal in Folge aussergewöhnlich hoch. 2020 gingen bei der Jugendanwaltschaft 177 Fälle ein, das sind 16 mehr als im Jahr 2019, in dem 161 Fälle registriert werden mussten. Die Zahlen sind massiv gestiegen. In den Jahren zwischen 2014 und 2018 waren es jeweils zwischen 98 und 119 Fällen. 2015 war mit 76 Fällen der «Ausreisser» nach unten.

Die vermehrte Jugendkriminalität ist auch Kantonsrat Josef Allenbach (SP, Kerns) aufgefallen, der deswegen in der Parlamentssitzung am vergangenen Donnerstag von Justiz- und Polizeidirektor Christoph Amstad mehr zum Thema wissen wollte. Dieser sagte einleitend, dass Obwalden mit dem Problem nicht allein dastehe, die Jugendkriminalität hätte in der ganzen Schweiz 2020 leicht zugenommen. Die grosse Mehrheit der Straftaten werde von jungen Männern begangen.

In Obwalden sind im Jahr 2020 von 113 Strafbefehlen nur 17 oder 15 Prozent auf weibliche Jugendliche entfallen. Warum die Jugendkriminalität ansteige und inwiefern ein Zusammenhang zur Pandemie und den Massnahmen bestehe, sei schwierig zu erklären, meint Amstad. «Die Jugendanwaltschaft könnte sich vorstellen, dass aufgrund der eventarmen Zeit Jugendliche gewisse Delikte aus Langeweile begehen.»

Die häufigsten Straftaten sind laut Amstad nach wie vor im Bereich des Strassenverkehrsgesetzes (20 Prozent) zu



Die Zahl von Straffällen, die von Jugendlichen verübt werden, ist in Obwalden massiv gestiegen.

Symbolbild: Martin Ruetschi/Keystone

finden, da ging es insbesondere oft um Entwendungen zum Gebrauch. Je 15 Prozent der Fälle betreffen Sachbeschädigungen, Diebstahl, Hausfriedensbruch und Widerhandlungen gegen das Betäubungsmittelgesetz.

Pornografische Bilder per Handy verschickt

Etwas weniger häufig sind Tätlichkeiten, Beschimpfungen, Drohungen und Pornografie mit je 5 Prozent. Im Bereich Pornografie geht es vor allem um das Verschicken von Bildern und Filmen mit pornografischem Inhalt mittels Smartphone. Wie Christoph Amstad auf Nachfrage präzisiert, ist aber keine Verlagerung zu Delikten in den sozialen Medien feststellbar, wie man das aufgrund der Pandemie vielleicht befürchten konnte. Josef Allenbach hatte auch wissen

«Die Jugendanwaltschaft könnte sich vorstellen, dass aufgrund der eventarmen Zeit Jugendliche gewisse Delikte aus Langeweile begehen.»

Christoph Amstad
Justizdirektor Obwalden

wollen, ob es geografische Schwerpunkte gäbe. Diese würden sich immer wieder ändern, je nachdem, wo sich die Jugendlichen treffen, so Christoph Amstad. «Im letzten Jahr waren diese geografischen Schwerpunkte vor allem in den Gemeinden Alpnach und Kerns.» Für die Mehrheit der Delikte seien Jugendliche aus Obwalden verantwortlich, betonte der Justizdirektor. «Es wird nicht festgestellt, dass Jugendliche aus dem Raum Luzern oder aus anderen Gegenden nach Obwalden kommen und hier Straftaten verüben.»

Viele Täter kommen aus dem Juvenat Melchtal

Trotzdem ist der Anteil der auswärtigen Jugendlichen verhältnismässig hoch, weil rund 35 Prozent der aufgezählten Delik-

te durch Jugendliche mit Aufenthalt im Juvenat Melchtal verübt wurden. Dort sind sozialpädagogisch schwierigere Jugendliche untergebracht, bei denen ein Erziehungsproblem besteht. Der Kanton nimmt im Auftrag des Bundesamtes für Justiz die Aufsicht wahr.

Nachdem die steigenden Fallzahlen bekannt wurden und sich auch Beschwerden aus der Bevölkerung häuften, hat der Kanton seit Dezember 2019 die Kontakte mit der Juvenatsleitung intensiviert, um eine Verbesserung der Situation zu erreichen. «Wir haben unseren Unmut ausgedrückt, das Feedback der Polizei gegeben und Vorschläge gemacht, was man verbessern könnte», erklärt Christoph Amstad. Die Schulleitung habe auch eigene Ideen präsentiert. Offenbar verbessert

sich die Situation. «Wie die Jugendanwaltschaft festgestellt hat, sind 2021 weniger Falleingänge zu verzeichnen, welche Jugendliche aus dem Juvenat betreffen.»

Handeln, bevor es passiert

«Ganz wichtig ist im Bereich der Jugendkriminalität die Prävention», betont Christoph Amstad. Es sei wichtig, zu reagieren, bevor etwas passiert, und den Jungen Delikte aufzuzeigen. Im Parlament zeigte er denn auch verschiedene Präventionsprojekte von Sozialamt und von der Kantonspolizei auf. Die Polizei informiere an Schulen beispielsweise zu den Themen neue Medien, Gewalt, Betäubungsmittelgesetz. «Die Tatsache, dass die Internetkriminalität bei Jugendlichen nicht zugenommen hat, deutet auf den Erfolg dieser Präventionsmassnahme hin», sagt Christoph Amstad.

Einen wichtigen Beitrag zur Prävention leistet die offene Kinder- und Jugendarbeit in den Gemeinden und die kommunale Vereinsarbeit. All jenen gebühre grosser Dank, die sich ehrenamtlich in den Vereinen dafür engagieren, hielt Amstad im Parlament fest. Zudem setze auch das kantonale Sozialamt zusammen mit den Gemeinden verschiedene Projekte im Jugendbereich um und es biete mit der Jugend- und Familienberatung im präventiven Bereich Unterstützung an.

Hinweis

Als Präsident der Schweiz. Kriminalprävention verwies Christoph Amstad auch auf die Website www.skppsc.ch. Dort werden alle neuen und alten Deliktsarten beschrieben und aufgezeigt, wie man dagegen präventiv vorgeht.

Nidwaldner Geschichte wird fassbarer

Stetig mehr bedeutende historische Dokumente des Staatsarchivs Nidwalden sind zugänglich. Ein Nachlass misst gar zwölf Laufmeter.

In Stans ist gar eine Strasse nach ihm benannt. Robert Durrer (1867-1934) war Staatsarchivar, Geschichtsforscher, Kunstschaffender, Denkmalpfleger und Archäologe. Mehr als zwölf Laufmeter nimmt sein Teilnachlass im Nidwaldner Staatsarchiv ein: Manuskripte und Rezensionen, nahezu lückenlos überlieferte private und berufliche Korrespondenz aus fünf Lebensjahrzehnten, Zeichnungen und Notizbücher, Fotodokumentationen und Inspirationssammlungen zum kunsthistorischen und künstlerischen Schaffen.

Nun sind diese Trouvaillen erfasst und benutzbar. Seit Mai 2020 sichtet, ordnet und verzeichnet die Historikerin und Archivarin Monika Burri unerschlossene Bestände. 160 dieser mehr als 500 Laufmeter wurden im ersten Jahr auf ihre Archivwürdigkeit geprüft, neu sortiert und verzeichnet: neben dem Nachlass von Robert Dur-

rer etwa auch Akten und Amtsbücher des Oberforstamts oder Korrespondenz der Standeskanzlei aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert. Es kamen auch Gesetzestexte und Gerichtsakten zum Vorschein, auf denen Robert Durrer seine Spuren hinterliess. Denn von 1895 bis zu seinem Tode 1934 karierte er als Kantonsrichter an den Sitzungen des Kantonsgerichts mit spitzer Feder seine Zeitgenossen.

Tieferer Einblick in die Geschichte Nidwaldens

Erschlossen wurden auch wertvolle Bestände privater Herkunft, so die Archive der Nidwaldner Politikerfamilien Businger, Zelger und Durrer, die nebst Korrespondenzen und persönlichen Auszeichnungen auch Akten zu Amtstätigkeiten enthalten und deren Überlieferung bis ins 16. Jahrhundert zurückreicht. Staatsarchivar Emil Weber ist



Robert Durrer in seinem Arbeitszimmer im Breitenhaus in Stans. In Griffnähe: die Schlüssel zum Staatsarchiv. Bild: Staatsarchiv Nidwalden

glücklich, dass der Landrat 400 000 Franken im November 2019 für diese besondere Inventur bewilligte. «Dank der Nacherschliessung erhalten wir einen tieferen, feinmaschigeren Einblick in die Nidwaldner Geschichte der vergangenen 500 Jahre.» Allerdings wurden die Dokumente ja erst erfasst und benutzbar gemacht. «Doch ich hoffe, dass wir neue historische Erkenntnisse gewinnen, wenn die Historikerinnen und Historiker sich intensiv mit den Dokumenten auseinandersetzen.» Dass Robert Durrers Dokumente nun «griffbereit» sind, erachtet Emil Weber als besonderen Glücksfall. «Robert Durrer hat für die damalige Zeit neue Ansätze in der historischen Forschung geschaffen, spannende Arbeiten übers Mittelalter und die Entstehung des Kantons Nidwalden erfasst, war Autor des Standardwerks «die Kunstdenkmäler des Kantons Unter-

walden» und Mitbegründer des Vereins Schweizer Archivare», macht Emil Weber Beispiele.

Noch ist Geduld gefragt

Die Historiker müssen sich allerdings noch drei Jahre gedulden. So lange dauert es voraussichtlich noch, bis alle Dokumente aus mehr als 800 Jahren Nidwaldner Geschichte erschlossen sind. Mit dem bisherigen Fortschritt ist Emil Weber zufrieden. «Aber wir wissen natürlich noch nicht, was uns noch erwartet.»

Matthias Piazza

Hinweis

Das Staatsarchiv bietet in loser Folge Einblicke in das Nacherschliessungsprojekt: www.nw.ch/schaufensterarchiv. Zu den künstlerischen Spuren von Robert Durrer: www.nw.ch/schaufensterarchiv/3971.